

Supralibros der Herzogin Anna Amalia

Supralibros sind außen auf dem Vorderdeckel von Bucheinbänden angebrachte Besitzkennzeichnungen in Gestalt von Wappen, Initialen oder Monogrammen. Im Gegensatz zu den im Innern des Buches befindlichen Exlibris, werden Supralibros nicht als Zettel aufgeklebt oder gestempelt, sondern in der Regel mit Buchbinderstempeln geprägt und dabei zumeist vergoldet. Sie drücken somit nicht nur den Besitzanspruch und den gesellschaftlichen Rang des Besitzers aus, sondern sind gleichermaßen Teil des Einbandschmucks. Die Entstehung von Supralibros ging mit dem Aufkommen von repräsentativen Privatbibliotheken in der Renaissance einher. Handelte es sich bei den Besitzern der Bücher um Adlige, sind deren Supralibros oft Kronen beigefügt, die einer heraldischen Systematik unterliegen und den Rang des jeweiligen Hauses innerhalb der Adelshierarchie anzeigen.

Als Anna Amalia 1759 nach dem frühen Tod ihres Gatten Ernst August II. Constantin im Alter von nur 19 Jahren die vormundschaftliche Regentschaft über das Herzogtum Sachsen-Weimar-Eisenach übernahm, benötigte sie eine entsprechende Kennzeichnung für die Bücher ihrer gerade im Aufbau befindlichen privaten Bibliothek. Neben den im 18. Jahrhundert allgemein in Fürstenhäusern verbreiteten Gepflogenheiten bezüglich der Ausstattung von Bucheinbänden konnte sich die Herzogin auch an den schon vorhandenen privaten Bibliotheken ihres Gatten Ernst August II. Constantin und dessen Vater Ernst August I. orientieren. Letzterer war der Begründer der Linie Sachsen-Weimar-Eisenach innerhalb des ernestinischen Zweiges des Hauses Wettin. Seine private Bibliothek befand sich in Eisenach, wo er während seiner Regentschaft bevorzugt residierte. Heute sind in der Herzogin Anna Amalia Bibliothek nur wenige Bücher aus dem Besitz des Herzogs erhalten, doch auf deren Einbänden befindet sich ein Supralibros, das Anna Amalia als Vorbild für den Entwurf ihres eigenen Besitzkennzeichens gedient haben könnte (siehe ABB. 2 und 3).

Die Ähnlichkeit beider Supralibros ergibt sich aus der Übereinstimmung ihrer drei wesentlichen gestalterischen Elemente:



ABB. 1 Fürstenhut. Hier in einer alternativen Version mit edelsteinbesetztem Stirnreif anstelle des Hermelinstulps.

1. Rangkrone

Beide Supralibros beinhalten eine heraldische Rangkrone, bei der es sich um einen sogenannten »Fürstenhut« handelt. Kennzeichnend für den Fürstenhut sind drei sichtbare Bügel mit einem Reichsapfel an der Spitze und ein fünf-latziger Hermelinstulp als Stirnreif (ABB. 1). Außerdem sollte bei einer heraldisch korrekten Darstellung des Fürstenhuts zwischen den Bügeln volles purpurnes Futter sichtbar sein. Zu diesem Zweck erscheint der Raum zwischen den Bügeln bei dem Supralibros von Herzog Ernst August I. ganz vergoldet, und bei der Rangkrone im Besitzkennzeichen der Herzogin Anna Amalia ist das Futter durch eine schraffierte Teilvergoldung innerhalb der beiden Bügelwölbungen angedeutet.

2. Wappenmantel

Der Wappenmantel fällt in beiden Fällen nach links und rechts aus der Krone und unterstreicht nochmals den fürstlichen Rang der Buchbesitzer. Er besteht innen aus Hermelfell, was bei Anna Amalias Supralibros in abstrakter Gestalt von »umgedrehten Tropfen« erkennbar ist. Bei Ernst August I. sind dagegen die schwarzen Schwanzspitzen der ansonsten weißen Winterfelle von Hermelinen naturalistischer dargestellt.

3. Monogramm

Die Verwendung von Monogrammen für Supralibros war vor allem in der Zeit vom 17. bis zum 19. Jahrhundert sehr beliebt. Monogramme unterscheiden sich von Initialen dadurch, dass es sich bei ihnen um zwei oder mehr ineinander verschlungene Buchstaben handelt, während Buchstaben von Initialen immer einzeln stehen. Das Monogramm ist bei Ernst August I. von einem Wappenschild umgeben, an dessen unterem Ende ein Greifvogel an einer Kette zu sehen ist. Falls es sich dabei um einen Hinweis auf den von Ernst August I. selbst begründeten Hausorden vom Weißen Falken handeln sollte, wäre das Supralibros auf die Zeit nach dessen Stiftung, also 1732, zu datieren. Unter der Regentschaft Anna Amalias verlor der Orden an Bedeutung.

Das Supralibros von Herzog Ernst August II. Constantin, dem Gatten Anna Amalias, ist etwas anders aufgebaut als die beiden zuvor beschriebenen (ABB. 4). Hinsichtlich des Monogramms und des Fürstenhutes besteht zwar Übereinstimmung, doch ist der Fürstenhut heraldisch nicht ganz korrekt dargestellt, da der Raum zwischen den Bügeln dort vollkommen freigelassen ist. Außerdem tritt anstelle des Wappenmantels ein Rokorahmen aus Rankenwerk mit rein schmückender Funktion. Anna Amalias Supralibros drückt dagegen durch die Verwendung des Wappenmantels ihren fürstlichen Rang und damit ihren Machtanspruch wesentlich deutlicher aus, als dies bei ihrem Gatten der Fall war. Abgesehen von den Veränderungen am Supralibros ließ die Herzogin ihre Bücher anfangs noch ganz im Stil der Einbände ihres verstorbenen Gatten binden. Dazu bezog der Hofbuchbinder die Einbände mehrheitlich mit sogenanntem »englischen« Kalbleder von hell- bis mittelbrauner Färbung und glänzender



2



3



4



5



6

ABB. 2 Supralibros des Herzogs Ernst August I. von Sachsen-Weimar-Eisenach reg. 1707–1748

ABB. 3 Supralibros der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach reg. 1759–1775

ABB. 4 Supralibros des Herzogs Ernst August Constantin von Sachsen-Weimar-Eisenach (reg. 1755–1758)

ABB. 5 Variante des Supralibros der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach

ABB. 6 Supralibros der Herzogin Anna Amalia von Sachsen-Weimar-Eisenach nach 1775

Oberfläche sowie in kleineren Anteilen mit mittel- bis dunkelbraunen »französischen« Ledern, deren Oberflächen oft mit kleinen schwarzen Punkten verziert sind, die durch das Aufsprekeln einer tintenähnlichen Substanz (Eisenvitriol) entstehen. Die Rücken der »englischen« und »französischen« Einbände sind im Gegensatz zu ihren Deckeln immer reich vergoldet. Schon bald hat der Hofbuchbinder aber auch kostengünstigere Halbledereinbände für Anna Amalia gebunden. Dabei erscheint der Buchrücken weiterhin mit üppiger Vergoldung auf Leder, womit seine repräsentative Wirkung im Bücherregal erhalten bleibt. Die Deckel sind dagegen zu großen Teilen nicht ebenfalls mit Leder, sondern mit gelb, orange oder braun gefärbten Papieren überzogen. Das herzogliche Supralibros hat der Hofbuchbinder auf die Einbände derjenigen Bücher geprägt, die Anna Amalia während ihrer Regentschaft zwischen 1759 und 1775 für ihre private Bibliothek erworben hatte. Weitgehend unbekannt ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, dass es von dem Supralibros Anna Amalias noch eine zweite im Grundsatz identische Stempelversion gab, die sich aber in mehreren Details von dem »Original« unterscheidet (ABB. 5). So ist zum Beispiel die Krone hier größer und die Begrenzungslinie am unteren Rand der Prägung etwas welliger gestaltet. Wer genau hinsieht, kann darüber hinaus noch zahlreiche weitere Unterschiede finden. Prägungen von diesem zweiten Stempel finden sich allerdings nur selten auf Einbänden Anna Amalias und über die Gründe sowie den Zeitpunkt seiner Herstellung lässt sich derzeit nur spekulieren.

Der während der Regentschaft Anna Amalias aufgebaute Teil der Büchersammlung wurde von ihrem Privatbibliothekar Christian Joseph Jagemann 1776 katalogisiert und ging noch im selben Jahr weitgehend in den Besitz der öffentlichen Bibliothek über. In einem zweiten, allerdings

unvollständigen Katalog verzeichnete Jagemann die Bücher, die Anna Amalia ab 1776 erwarb. Dieser Teil der Sammlung ist erst nach dem Tod der Herzogin im Jahr 1807 aus dem Wittumspalais und aus dem Tiefurter Schloss in die öffentliche Bibliothek überführt worden. Die nach 1776 erworbenen Bücher sind an einem neuen Supralibros auf den Einbänden erkennbar. Nachdem Carl August mit seiner Volljährigkeit 1775 die Regierungsgeschäfte übernahm, konnte Anna Amalia ihr bisheriges Supralibros nicht mehr verwenden, weil es aufgrund der von ihr gewählten heraldischen Symbolik vor allem Ausdruck ihrer Regentschaft war. Deshalb sind die Einbände der Bücher aus der zweiten Sammlungsphase von einzelnen Ausnahmen abgesehen, bei denen trotzdem noch der erste Besitzstempel verwendet wurde, von da an nur noch mit ihren Initialen AA als Besitztrennzeichnung ausgestattet (ABB. 6). Bei der Einbandgestaltung kam es ebenfalls zu Veränderungen, wobei sich einerseits der Anteil an Halbledereinbänden gegenüber den ganz in Leder gebundenen Werken weiter erhöhte und andererseits ein gewisser Hang zur Verwendung von helleren Farbtönen bei den Bezugspapieren festzustellen ist. Vermehrt wurden jetzt beispielsweise zitronengelbe Papiere an den Halbledereinbänden verarbeitet. In kleineren Mengen und daher hier nicht näher betrachtet, wurden in beiden Sammlungsphasen auch ganz mit Papier überzogene Einbände für die Herzogin gebunden. Unter der Regentschaft ihres Sohnes Carl August vollzog sich dann hinsichtlich der Einbandmaterialien und der Besitztrennzeichnung ein signifikanter Wandel, der von seinen Nachfolgern noch bis zum Ende des 19. Jahrhunderts fortgeführt wurde und Gegenstand eines zukünftigen Beitrags zu diesem Thema sein soll.

MATTHIAS HAGEBÖCK